

Bovenbouw Architectuur

Living the exotic everyday



Mal postmodern, mal neobrutalistisch, mal eklektizistisch – Bovenbouw lässt sich nicht stilistisch festnageln. Das 2011 gegründete belgische Büro hat sich schnell mit überraschenden Um- und Neubauten einen Namen gemacht. „Bovenbouw Architectuur:

Living the Exotic Everyday“ ist ihre erste Werkmonografie.

Zu den spannendsten Projekten zählt eine Polizeistation in Schoten, die mit ihrer ungeschmückten Askese und rohen Materialsichtigkeit an die Tradition von van den Broek en Bakema und Aldo van Eyck anknüpft. Aus einer einfachen Garagen- und Lagererweiterung eines Bildungszentrums in Dworp wird durch Betonblocks ein skulpturales Ereignis in Legooptik, das gleichzeitig die Materialität des brutalistischen Hauptgebäudes reflektiert. Beim Umbau dreier Wohnhäuser aus dem 19. Jahrhundert in Antwerpen werden hingegen ganz andere Töne angeschlagen. Ein Dutzend historische Kamingesimse in allen möglichen Marmorarten bilden die Ausgangspunkte des Umbaus. Wanddurchbrüche, mal über den erhaltenen Kamingesimsen, mal in voller Höhe, öffnen die Zimmer und schaffen neue Raumgefüge. Die Farbvielfalt des Marmors gibt den Impuls dafür, aus dem Vollen zu schöpfen – ob wuchtige neue Marmoreinfassungen aus Farben von Bündnerfleisch bis Bierchinken oder kräftige Farbakzente an den Wänden. Doch nicht nur die Farbwahl, auch die funktionalen Lösungen überraschen. So wurde ein ehemaliges Treppenhaus kurzerhand in ein erstaunlich praktisches Badezimmer verwandelt.

Frische Ideen wie diese, aber auch das Buch selbst machen das Blättern zum Vergnügen, denn es spiegelt Bovenbouws Detailverliebtheit in seiner Gestaltung von Joris Kritis wider. Die Projektseiten sind durch eine ungewöhnliche Papierbeschichtung gegliedert. Farbfotos und Rendings sind in den oberen zwei Dritteln mit einer UV-Beschichtung abgesetzt, während im unteren, unbeschichteten Drittel Texte und Pläne zu finden sind. Nicht zuletzt für die Gestaltung war das Buch 2019 unter den zehn Preisträgern des DAM Architectural Book Award.

Der Textteil des Buches flankiert die Projektbeschreibungen mit theoretischen Leitimpulsen. In diesem „gentle manifesto“ nennen Bovenbouw architekturtheoretische Ansätze, die sie für ihr Werk als wesentlich erachten. In einem Rundumschlag von Städtebau als akkumulierter Collage über Schinkel, die Smithsons, Pop bis hin zum Strukturalismus werden theoretische Eckpunkte gesetzt. Auf diese Weise werden die Projekte umfangreicher kontextualisiert, als es die üblichen Projektbeschreibungen vermögen. Mit Reyner Banhams Begriff „The Style for the Job“ analysieren sie ihre Vorliebe zur eklektischen Anpassungsfähigkeit. Gerade beim Bauen im Bestand wird in Bovenbouws Œuvre immer wieder deutlich, wie feinfühlig die Entwürfe auf die Substanz eingehen. Es entstehe der Versuch einer „Verbindung von tektonischem Ausdruck und phänomenologischer Form“ und damit nicht weniger als die Überbrückung der architekturtheoretischen Gräben des 20. Jahrhunderts. Welch Freude, ihnen bei diesem Versuch zuzusehen. **Felix Torkar**

Bovenbouw Architectuur

Living the exotic everyday

Von Dirk Somers, Maarten Van Den Driessche und Bart Verschaffel

208 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 44 Euro

Vlaams Architectuurinstituut, Antwerpen 2019

ISBN 978-9492567130

a2o architecten – Brüssel/Hasselt



a2o architecten wurden im Jahr 2000 von Jo Berben, Jo Berben, Ingrid Mees und Luc Vanmuyssen gegründet. a2o steht für Atelier für Architektur und Umgebung (omgeving), kurz aao, woraus dann das signifikantere a2o wurde. In diesem Namen manifestieren sich zwei wesentliche Kriterien: Zum einen der kooperative Charakter einer Bürogemeinschaft, der sich nicht mit dem Namen einer individuellen Person(engruppe) festlegen lässt. Zum anderen kommt mit „omgeving“, also der Umgebung, der kontextuelle Ansatz zum Ausdruck. a2o architecten sind nicht an einer Signature Architecture interessiert, die meistens einer singulären Sicht-

weise folgt, und befassen sich somit auch nicht mit kleinen Privataufträgen, sondern primär mit Aufträgen der öffentlichen Hand.

Die Gründung des Büros fiel in etwa mit dem Aufstieg der belgischen Architektur von einer eher regionalen Schule zu einem international rezipierten Phänomen zusammen. In der Tat finden sich heute selbst in kleineren Regionalstädten Flanderns beachtenswerte Bauwerke von lokalen wie internationalen Architektinnen und Architekten (u.a. das Museum Z33 von Francesca Torzo in Hasselt oder das Krematorium in Hofheide sowie die Bibliothek in Gent von RCR Arquitectes). Auch a2o architecten haben von diesem Aufwind und der Internationalisierung profitiert und sind mittlerweile mit acht Partnern neben dem Stammsitz in Hasselt auch in Brüssel ansässig, was für eine überregionale Ausstrahlung und Anziehung (von Mitarbeitern) als geradezu zwingend erscheint.

Die Kernmission von a2o architecten, also die intensive Auseinandersetzung mit Architektur und deren Umgebung, ist wie ein roter Faden in den sechs Projekten ablesbar, die in der vorliegenden 19. Ausgabe der Reihe De aedibus international vorgestellt werden. Alle gezeigten Projekte befinden sich in der sogenannten Euregio, wo die Grenzen Belgiens, Deutschlands und der Niederlande ineinander übergehen. Der Umnutzung kulturhistorischen Erbes – wie beim ehemaligen Kloster Clarenhof und der Virga Jesse Schule in Hasselt sowie der Schokoladenfabrik in Nerem – stehen mit dem Gemeindezentrum in Zepperen, der Kunsthochschule auf dem PXL-Campus in Hasselt (Bauwelt 17.2021) und dem Krematorium Stuijduin in Lommel drei Neubauprojekte gegenüber. Allen Projekten gemein ist der vorherrschende Einsatz von Ziegeln, angereichert durch Holz und Beton sowie funktionale und fließende Grundrisse.

Wie in allen Bänden der Reihe aus dem Schweizer Quart Verlag besticht auch diese wieder mit einem funktional-sachlichen Layout. Der wohl-dosierten Auswahl von Fotografien steht ein extrem gut lesbares Planmaterial zur Seite, und so klar wie knapp formulierte Texte geben Einblicke in die Spezifika der einzelnen Projekte. Wie immer runden ein Werkverzeichnis, Biografien, Listen von Auszeichnungen, Vorträgen und eine Bibliographie diese so kompakte wie informative Publikation ab. **Frank F. Drewes**

a2o architecten - Brüssel/Hasselt

de aedibus international 19

Herausgegeben von Heinz Wirz

72 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 44 Euro

Quart Verlag, Luzern 2020

ISBN 978-3-03761-221-7

Wie rassistisch ist die „Europäische Stadt“?

Zwei Bücher, die Fragen aufwerfen



Geographien der Kolonialität

Geschichten globaler Ungleichverhältnisse der Gegenwart

Hg. von Sybill Bauriedl und Inken Carstensen-Egwuom

458 Seiten, 36 Euro

transcript Verlag, Bielefeld 2023

ISBN 978-3-8376-5622-0

European Cities

Modernity, Race and Colonialism

Hg. von Neo K. Ha und Giovanni Picker

288 Seiten, Text Englisch, 25 Britische Pfund

Manchester University Press, Manchester 2023

ISBN 978-1-5261-5843-7

Das Schöne am Perspektivwechsel ist, dass man altbekannte Dinge neu entdecken lernt. Insofern ist der „colonial turn“, der in den letzten Jahren die Sozialwissenschaften bestimmt, eine Bereicherung auch für Architektur und Stadtplanung. Noa K Ha, Geschäftsführerin des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung und in beiden vorliegenden Bänden vertreten, hat sich zum Thema immer wieder geäußert und vor allem das Konstrukt der „Europäischen Stadt“ analysiert. Dabei ging es nicht so sehr um die planerische Form (Blockbildung, Platzräume, Straßenraster, Traufhöhe, Funktionsmischung) als um Inhalte: Wofür steht dieses „Europa“, und unter welchen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten haben sich Typen und Muster dieser „Stadt“ entwickelt? Das Ergebnis ist weniger überraschend als der methodische Shift an sich: Kolonialismus, White Supremacy und männliche Heteronormative sind tief in Stadt- und Raumplanung eingeschrieben – das reicht von der Gesamtstruktur über die Quartiere bis in die Aufteilung der Wohnungen.

Der Befund alarmiert vor allem deshalb, weil die „Europäische Stadt“ den Diskurs in Deutsch-

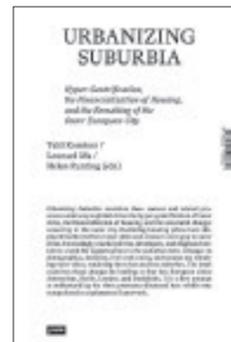
land weiter bestimmt – von der Universität über die Ämter und Behörden bis in die Parlamente. Seit den 1980er Jahren ist sie das stadtplanerische Muster schlechthin, Grundlage für zahllose Bauordnungen und Debatten. Ist das nicht paradox? Sollte Frau Has Befund stimmen, so planen und bauen wir zutiefst rassistisch (das permanent verschärfte Asylrecht wäre dann nur konsequent) – während unsere Protagonisten aus Politik und Zivilgesellschaft behaupten, sie förderten aktiv „Diversität“ und Toleranz. Entlarvt diese Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen das Inklusionsnarrativ als Lippenbekenntnis? Wirkmächtig ist wohl nicht zuletzt, dass der „colonial turn“ im Allgemeinbetrieb (gesellschaftlich, wie in Forschung und Planung) nur eine Nische bildet, in die man schnuppern kann – oder halt nicht. Fachgremien, wie Frau Has Institut, mögen das Thema mustergültig erörtern. Von der Gesellschaft werden die Ergebnisse kaum registriert. So hinterlässt die erhellende Lektüre der beiden Bände gemischte Gefühle. Aber auch eine erhöhte Sensibilität für die Relativität eigener Auffassungen. **Christian Welzbacher**

Urbanizing Suburbia

Hyper-Gentrification, the Financialisation of Housing and the Remaking of the Outer European City

Kritische Stadtforschung: das heißt, gegen Klischees, wohlfeile Behauptungen und „Narrative“ anzudenken. So hört man landläufig oft: Wir müssen die Innenstädte verdichten, um den „Sprawl“ zu verhindern. Wer „Urbanizing Suburbia“ studiert, wird feststellen: Das eine schließt das andere gar nicht aus – im Gegenteil. Beide Phänomene befeuern sich wechselseitig, da sie auf den gleichen Prämissen des Bodenrechts beruhen und von den gleichen Akteuren betrieben werden.

Der Immobilienboom seit 2008 hat unsere Städte kräftig umgekrempelt. Die Mietpreise sind in schwindelnde Höhen gestiegen, massenweise haben Investoren „Portfolioarchitekturen“ errichtet, innerhalb und außerhalb der Zen-



dafür eben genauso gut wie Suburbs, Felder, Wiesen, Wälder. Da Finanzakteure Städte wie Scouts nach neuen Locations im Sinne der Gewinnmaximierung absuchen, hat soziale Stadtentwicklung aus ihrer Sicht keine Priorität. Dennoch verkauft die Politik die Geschehnisse genau in diesem Sinne. Die neuen Quartiere in Amsterdam-Nord genauso wie den Olympiapark in London oder die neuen Wohnbezirke von Stockholm.

In Berlin haben wir erleben dürfen, wie Investoren geradezu als Sozialakteure hofiert werden. Bis zuletzt wollte der Senat der Signa-Gruppe beschleunigt Bau- und Genehmigungsverfahren erteilen, gekoppelt gar an Sondergenehmigungen zur Grundstücksausnutzung.

Mit Blick auf eine mögliche neue Internationale Bauausstellung (IBA) in Berlin erscheint „Urbanizing Suburbia“ als Buch der Stunde. Man wünscht ihm ein breites Publikum, zumal der Band gut gemacht ist, gut lesbar, mit einer Vielzahl von Referenzen versehen und dank der konkreten Beispiele sehr anschaulich – ein idealer Einstieg in die Thematik. Aber ein dickes Fell braucht man bei der Lektüre schon: sind wir doch alle von den hier ausgebreiteten Entwicklungen selbst betroffen. **Christian Welzbacher**

Urbanizing Suburbia

Hyper-Gentrification, the Financialization of Housing, and the Remaking of the Outer European City

Hg. von Tahl Kaminer, Leonard Ma und Helen Runting

352 Seiten, Text Englisch, 36 Euro

Jovis Verlag, Berlin 2023

ISBN 978-3-86859-874-2